Berlin. Officiös wird constatirt, daß die Versetzung Herbert Bismarcks nach Petersburg ein Ausdruck der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland und ein erfreuliches Anzeichen sei, daß die Beziehungen auch künftig ungetrübt erhalten werden.
Wien. Allgemein ist die Ansicht vorherrschend, daß das ungarische Ministerium vorläufig die Mischehenfrage auf sich beruhen läßt. Die Entscheidung einer späteren Krisi wurde vertagt; sonach ist die Stellung Tisza's unerschüttert.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Petersburg. Es ist das Gerücht verbreitet, daß in der Wohnung eines plötzlich aus London verschwundenen Nihilisten, welcher viel mit Irländern verkehrte, ein Brief gefunden wurde, worin gesagt wird, daß ein Revolverschuß sicherer sei als eine Dynamitbombe, nur müsse die Gelegenheit abgewartet werden, um den Kaiser und den Kronprinzen zusammen aus der Welt zu schaffen, damit Anarchie entstehe.

Leberthran
beste Marke von Meyer, Christiania
Königl. Hofapotheke Dresden,
am Georgenthor.

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 20, I.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Theaterbillet-Verkauf für die Dresdner Theater
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Böhmische
Bettfedern und Daunen
empfiehlt in grösster Auswahl sehr billig und schön das
Spezial-Geschäft von
Julius Udluft, Kgl. Hoflief.,
Seestrasse 9, part. u. 1. Et., Eingang an der Mauer.

Hochfeine Masken-Garderobe für Herren und Damen in grösster Auswahl bei anerkannter Acuratesse
empfiehlt Frau Bertha Streng, 3 grosse Brüdergasse 3. Pünktliche Besorgung nach auswärts.

Nr. 14. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 14. Januar: Schwacher unbestimmter Wind, theils heiter, theils neblig, trocken, Frost. | Dresden, 1884. **Montag, 14. Januar.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Halberstadt. In dem benachbarten Osterwieck brach in der Nacht zum Sonnabend Feuer aus, welches in Folge des starken Westwindes schnell um sich griff. Mehr als 30 Häuser sind niedergebrannt, darunter die dortigen größten Oeconomien von Hertzer und Fischer.

Wien. Der des Raubmordes an dem Geldwechsler Eisert in der Mariahilferstraße verdächtige, ungarische Gärtner Pongratz, ein als äußerst gewaltthätig bekannter, mehrfach bestrafter Mensch, wurde mit Eisert confrontirt und von ihm als einer der Mörder erkannt, soweit dies ihm möglich war, da der Vollbart des Mannes verschwunden ist. Hingegen wurden die beiden in Stuttgart verhafteten, von Wien angekommenen Reisenden, deren Unschuld sich rasch herausstellte, auf freien Fuß gesetzt. Sie fuhren bereits nach Paris weiter.

Odessa. Der bekannte Militär-Schriftsteller, General Rostislaw Fadejeff, ist gestorben.

New-York. Coloman u. Comp., Foller u. Comp., bedeutende Getreidefirmen, fallirten. Es herrscht große Aufregung auf dem Getreidemarkt.

Frankfurt, 13. Januar. (Sonntags-Verkehr) 12 Uhr 45 Min. Credit 263⅝. Staatsbahn 272. Lombarden 121⅜. Diskont 196. Elbethal —.—. Fest.
Wien, 13. Januar. (Sonntags-Verkehr) 12 Uhr 35 Min. Credit 304,10. Staatsb. 321,50. Lombarden 144,00. Elbethal 201. Galizier 295,50. Fest.
Newyork, 12. Januar. Mehl 3,60. Rother Winterweizen 1.1½, pr. Januar 1.4½, pr. Februar 1.6⅛, pr. März 1.9⅛. Mais (Neu) —,63. Fracht 3¼.

Dresden, 14. Januar.

— In den nächsten Wochen finden am Königl. Hofe Montags wieder die kleineren Diners statt, zu welcher Se. Königl. Majestät der Reihe nach die obersten Staats- und Hofbeamten, sowie die Generalität mit Einladungen beehren läßt.

— Die vielen Freunde, welche der zum Kaiserl. Botschafter in Konstantinopel beförderte frühere hiesige russische Gesandte, Herr v. Nelidow, in Dresden besitzt, wird es interessiren, daß am 31. December v. J. der Sultan der Gattin des Botschafters v. Nelidow das Großkreuz des Chefakat-Ordens übersendet hat. Diese Decoration läuft in einen großen Stein von Brillanten aus.

— Der an die Kriegsschule zu Potsdam als Inspectionsoffizier 2 Jahre lang commandirt gewesene Premier-Leutnant v. Tschirsky ist wieder in sein Regiment, das der Gardereiter, zurückgetreten. In demselben Regiment ist an Stelle des Premier-Leutnants Freih. v. Müller, der Leutnant Krug v. Nidda zum Regiments-Adjutanten ernannt worden.

— Hochbetagt und hochgeehrt starb am Sonnabend die seit einer langen Reihe von Jahren hier lebende Dichterin Fräul. Elfriede von Mühlenfels, deren ganzes Leben wohlthätigen Bestrebungen gewidmet war. Sie stiftete viele wohlthätige Anstalten oder unterstützte durch den Erlös von eigenen poesievollen Werken nach Möglichkeit bedrängte Familien oder Ortschaften. Durch die Herausgabe des „Dresdner Album" (Reinertrag gegen 5000 Mark) legte sie in der schweren Zeit einer Hungersnoth in unserem Erzgebirge 1847 den Grundstein zu einer Stiftung in Rammenau durch die Herausgabe des Karlsbader Gedenkbuches (18,000 Gulden Ertrag) begründete sie die aus Dankbarkeit nach ihr benannte Mühlenfelsstiftung (für erkrankte Sachsen zur Kur in Karlsbad). Die letzte ihrer humanen Bestrebungen war die Gründung der Körnerstiftung, deren Ertrag kranken Dichtern oder Künstlern (Musiker ꝛc.) zu einer Badekur in Karlsbad zuzufließen hat. Durch ihren Heimgang ist ein edles und dichterisch hochbegabtes weibliches Wesen von uns geschieden.

— Die Ballchronik der künftigen Woche bietet der vornehmen Welt Dresdens für heute einen kleineren Ball im Hause des Herrn Obersten von Minckwitz, für Mittwoch einen sogenannten Kammerball am Königl. Hofe und am Sonnabend den Subskriptionsball im Königl. Albertheater — andere Privatballfeste ungerechnet. Zu dem Subskriptionsballe laufen die Anmeldungen so zahlreich ein, daß, wer Berücksichtigung wünscht, gut thut, sich bis Mittwoch zu melden.

— Zu der heutigen künstlerischen Soirée, welche die Bogenschützengilde in Meinhold's Etablissement zum Besten des Albertvereins veranstaltet und in welcher Fräul. Malten, Herr Bulß und der Kammer-Virtuos Herr Herm. Scholtz mitwirken, haben beide Königl. Majestäten und die Familie des Prinzen Georg, Königl. Hoh., ihr Erscheinen huldvoll zugesagt.

— Die Vorstände sämmtlicher Vereine des Dresdner Turngaues traten am vergangenen Donnerstag zur Bildung eines Achtzehner-Ausschusses zusammen, der mit der Aufgabe betraut wurde, einem später aus der Mitte der Dresdner Bürgerschaft zu bildenden Centralausschusse mit der Erledigung einer Anzahl Vorarbeiten zu dem im Jahre 1885 in den Mauern unserer Stadt stattfindenden sechsten deutschen Turnfeste an die Hand zu gehen. Aus den Verhandlungen war ersichtlich, daß vorbereitende Maßnahmen demnächst nur hinsichtlich der Wahl eines Festplatzes, sowie in turnerischen und finanziellen Angelegenheiten zu treffen sein dürften; ebenso möchte nicht unerwähnt bleiben, daß Dresdens Turner von der unzweifelhaft hohen Bedeutung und Tragweite der ihnen gestellten Aufgaben durchdrungen sind und daß man in diesen Kreisen gleichzeitig bereit ist, mit Hingebung und regem Eifer an einer zwar schwierigen, jedoch dankbaren Arbeit gebührenden Antheil zu nehmen.

— Es hat, so schreibt man uns, ziemlich befremdet, welchen Wechsel in seinen Ansichten der hiesige Architektenverein bezüglich des Bebauungsplans von Dresden hat eintreten lassen. Man hatte vorher dem Projekte des Herrn Baurath Lipsius wegen Erbauung einer neuen Kunstakademie fast ungetheilte Anerkennung, ja zum Theil Bewunderung entgegengebracht. Auf einmal schlägt der Wind um und es kommt eine Petition an den Landtag zu Stande, welche die Verwirklichung dieses dringlichen Baues in eine ungewisse Zukunft hinausschiebt. Motivirt wird dieses neueste Verlangen mit dem Bemerken, man müsse erst einen vollständigen, alle Verkehrsanforderungen entsprechenden Bebauungsplan für die hinter der Terrasse liegenden unschönen und zu sicherem Abbruche bestimmten Baulichkeiten besitzen. Ginge es nach dem Wunsche des Architektenvereins, so blieben die schrecklichen Gemiste noch längere Zeit bestehen, die von den Professoren und Kunstjüngern so sehr ersehnte Centralisirung der Ateliers in einem der Akademie würdigen Gebäude wäre ein schönes Traumbild. Die Schuld für eine weitere Verschleppung des unerläßlichen Neubaues einer Kunstakademie wird dann Jedermann dem Architektenverein beimessen. Und doch erkennt man den Lipsius'schen im höchsten Maße zweckentsprechenden und künstlerisch durchgeistigten Plan als ganz vorzüglich an! Welcher Widerspruch! Warum tritt der Architektenverein erst in 12. Stunde mit seinen Verschleppungsanträgen hervor? Erst einen vollständigen Bebauungsplan verlangen, das klingt recht ansprechend. Wäre es aber nicht richtiger gewesen, schon vor Jahren, als Herr Baurath Giese sein Projekt über Umwandlung des Zeughauses in ein Concerthaus einreichte, das gleiche Verlangen nach vorheriger Aufstellung eines General-Bebauungsplans zu erheben? Dem Architektenverein hätte es wohl angestanden und es lag innerhalb seiner Statuten, sich eingehender mit der Bearbeitung von Bebauungsplänen für das Terrain hinter der Frauenkirche zu beschäftigen, Konkurrenzen unter seinen Mitgliedern auszuschreiben und dann der Regierung und der Stadt ein gut durchdachtes, reifes Projekt vorzulegen, das alle Verkehrsinteressen berücksichtigte. Sein jetziges Vorgehen muß den Schein erwecken, als wolle man nur das ausgezeichnete Lipsius'sche Projekt verhindern und man bedient sich eines Scheingrundes, um eine nothwendige Maßregel: Erbauung einer neuen Akademie und Beseitigung der alten Gebäude hinter der Terrasse zu durchkreuzen.

— Die eifrigen Bemühungen des verhafteten Rechtsanwalts Dr. Sintenis, wieder auf freien Fuß gesetzt zu werden, sind abgeschlagen worden. Schon der Mangel einer Kaution verhinderte die Willfahrung der Gesuche, nochmehr aber der Umstand, daß im Laufe der Untersuchung fortwährend neue Fälle von Unterschlagungen und Mißbrauch seiner Vertrauensstellung als Rechtsanwalt zur Anzeige gebracht worden sind. Gleichwohl ziehen es manche der von Dr. Sintenis Geschädigten, namentlich Frauen, vor, ihre Verluste nicht zur gerichtlichen Anzeige zu bringen und dasselbe gilt von den hochachtbaren Privat-Gesellschaften, deren Kassen Herrn Dr. Sintenis anzuvertrauen kein Bedenken getragen worden war.

— Morgen wird in den glänzend dekorirten Räumen des Trianon Prinz Carneval bei Gelegenheit des ersten „Ungarisch-Savoinischen National-Maskenballes" unter den Klängen zweier Musikchöre und einer Zigeuner-Kapelle seinen Einzug halten.

— Ein Sturm, wie er in der vorvergangenen Nacht sein Wesen trieb, machte auch dem Eisenbahnbetrieb viel zu schaffen. Nicht nur gestaltete er das Rangirgeschäft auf den Bahnhöfen noch schwieriger, als es sonst schon ist, wenn er z. B. den Lauf der abrollenden Wagen hemmt oder gefährlich beschleunigt, er beeinflußt auch vielfach den Gang der Züge, insofern er bei seitlichem Druck die Einhaltung der Fahrzeit erschwert und sogar die Anwendung von Vorspannmaschinen bei Zügen nöthig macht, die bei ruhigerem Wetter leicht von einer Locomotive gezogen werden können. Solche Stürme haben auch immer die Neigung, auf den Bahnhöfen stillstehende Wagen aufzujagen zu einer wilden Fahrt auf abschüssiger Strecke und die Stationsbeamten müssen daher scharf darauf sehen, daß dieser gefährlichen Neigung überall die nöthigen Riegel vorgeschoben werden.

— Nachdem auf der Annaberg-Weiperter Eisenbahnlinie bereits am Sonnabend Nachmittag die Strecke Weipert-Cranzahl wegen Schneeverwehung unfahrbar geworden war, mußte gestern früh aus gleicher Ursache auch auf der Strecke Cranzahl-Annaberg der Verkehr eingestellt werden.

— Der im Löbauer Kreise weitbekannte Rathsförster des Kottmarwaldes, August Löffler, wurde am 10. d. in diesem Walde vom Gehirnschlag getödtet.

— In Folge des Ablebens seines Vaters ist in Sommerfeld der Gärtnerlehrling W. aus Reudnitz bei Leipzig schwermüthig geworden und hat sich dieser Tage erhängt.

— In Plauen i. V. erhängte sich eine verheirathete Frau in Folge längerer schmerzhafter Krankheit.

— In Pabstleithen haben sich in voriger Woche Diebe eines unbewohnten Häuschens erbarmt; sie haben die Fenster und alles Gebälk und sonstiges Holzwerk in der Nacht fortgeschleppt. Die Polizei sucht die Diebe, die sich wohl in der Hauptsache warme Stuben von ihrem Raube machen.

— Ueber Schneeberg zog in der Nacht zum 12. ein Gewitter mit heftigem Donnerschlag. Am Morgen trat Schneewetter ein, Nachmittags heftiger Sturm.

— In Kotzschbar bei Zwenkau brach plötzlich im Penzig'schen Gehöfte eine Scheune zusammen. Altersschwäche! Verletzt ist Niemand.

— Tagesordnung der zweiten Kammer Montag Mittags 12 Uhr. 1) Schlußberathung über das Dekret, die Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit betr.; 2) desgl. über das Dekret, gewerbsmäßige Ausübung des Hufbeschlags betr.; 3) desgl. über den außerordentlichen Etat, Umbau des Bahnhofs Waldheim betr.; 4) desgl. über das Dekret, Versicherung industrieller und landwirthschaftlicher Maschinen vor ihrer Inbetriebsetzung bei der Landes-Brand-Versicherungsanstalt betr.

Witterung vom 13. Januar. Barometer nach Oskar Voigt, Wallstraße 12 (Mittags): 7?6 Mm., ?0 gestiegen. Thermometrograph nach Réaumur: Temperatur 1° W., höchste Temperatur 3° W., niedrigste 1½° R. — Ost-Wind. Heiter.

Elbhöhe in Dresden, 11. Januar, Mittags: 26 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Oesterreich. Ein Steiermärker schreibt uns: „In Ihren sehr geschätzten „Dresdner Nachrichten" las ich zu meinem nicht geringen Erstaunen, daß unsere, in Steiermark allgemein durch ihre Herzensgüte bekannte Frau Anna Gräfin von Meran, welche ihren 80. Geburtstag feierte, eine Tirolerin sei. Ihre Hochgräfliche Gnaden ist keine Postmeisterstochter aus Tirol, sondern hat als solche in Aussee in Obersteier das Licht der Welt erblickt, ist daher eine echte Steiermärkerin, was auch jeden ehrlichen Steirer mit Stolz erfüllt. Der erlauchte Prinz Johann, ehemaliger Reichsverweser zu Frankfurt, hatte in Steiermark die größten und schönsten Güter und Jagdreviere. Er übte auf Kunst und Kultur, für Hebung der Eisen- und Stahl-Industrie den größten Einfluß auf das Land und dessen Wohlstand. Manche der höchsten Gebirgsspitzen des Landes zählt er in seinem Tagebuche als erster Besteiger. Mit einem Worte: Die Alpen in der schönen Heimath der grünen Steiermark waren sein Hofstaat, unsere schlichte Landestracht war dessen Purpur, deshalb erschloß sich des edlen Prinzen Herz und ehelichte zur höchsten Freude der ganzen Bevölkerung eine biedere Bürgerstochter aus Steiermark. Der erhabene Prinz fand darin den schönsten Juwel in der echten edlen Frauenbrust, und glücklich und zufrieden lebte das allgeliebte hohe Paar zur Ehre des Landes in unseren grünen Bergen von Steiermark, welches ein köstliches Denkmal im Jahre 1878 zu Graz, zur Erinnerung für die Nachwelt und aus Dankbarkeit verewigte."

Italien. Zu Neujahr ist die Mahlsteuer in Italien außer Kraft getreten. Nach Allem, was gegen diese unglückliche Steuer seit 25 Jahren in Italien geschrieben und gesprochen wurde, hätte man erwarten müssen, daß mit dem 1. Januar 1884 alle Noth und alles Elend in Italien aufhören müsse und daß wohlfeiles Brod auf allen Bäumen zu wachsen anfangen werde. Es steht jedoch zu befürchten, daß durch die Aufhebung der Mahlsteuer, ohne daß das Brod nur um einen Centesimo billiger würde, schließlich nur der Staat eine große sichere Einnahmequelle verloren haben wird, welche nur durch andere, noch lästigere Auflagen ersetzt werden muß. Aber es scheint noch besser zu kommen. Es haben zahlreiche Gemeinden sich an's Finanzministerium mit dem Ersuchen gewendet, ihnen die nunmehr für die Regierung überflüssig gewordenen Kontrol-Apparate zu überlassen. Nun kommt das Munizipium von Belluno mit dem Beschlusse heraus, die vom Staate aufgegebene Mahlsteuer, vom 1. Januar angefangen, als Gemeindesteuer fortzuerheben, und dieses philanthropische Beispiel wird unfehlbar die ausgedehnteste Nachahmung finden, wenn Regierung und Parlament sich nicht unverzüglich in's Mittel legen. Daß die Gemeinden, die schon im Jahre 1881 mit einer Schuldenlast von rund 780 Millionen behaftet waren und heute wahrscheinlich ein Passivum von einer Milliarde haben, sich einer so ergiebigen Einnahmequelle zu bemächtigen suchen, kann Niemand überraschen; aber es wäre überaus komisch, wenn die als Staatssteuer so sehr gehässige und verwünschte Mahlsteuer als Kommunalsteuer wieder auflebe und wenn das Parlament, welches sie aufhob, sie in dieser neuen Form wieder einführte. Voraussichtlich werden sich Regierung und Parlament anfänglich dagegen sträuben, um den Schein zu retten; da jedoch die Gemeinden immer mehr drängen werden, ist es nicht blos möglich, sondern auch höchst wahrscheinlich, daß sie schließlich ihr Ziel erreichen werden. Die Uebernahme des Tabakmonopols durch die Regierung macht einem Zustande ein Ende, der mit einem kolossalen Skandal angefangen hat. Ob der Staat als Industrieller den Konsumenten besseren, oder wenigstens giftfreieren Tabak liefern wird, steht freilich dahin; verstände die Regierung ihr Interesse, so würde sie es thun und dadurch den schon jetzt sehr großen Ertrag dieser freiwilligsten aller Steuern außerordentlich steigern und in Stand gesetzt werden, die Salzpreise zu ermäßigen, deren jetzige Höhe den elementarsten Regeln einer gewissenhaften Gesundheitspolizei Hohn spricht.

England. Wie weit der Unternehmungsgeist englischer Journalisten geht, beweist folgender Fall, welcher dieser Tage im Zuchtpolizeigericht in London verhandelt wurde. Dem Richter wurde ein in Lumpen gehülltes männliches Individuum von intelligentem Aussehen vorgeführt unter der Anklage, sich in dem hocharistokratischen Stadtviertel Hannover-Square in verdächtiger Weise umhergetrieben und gebettelt zu haben. Auf Befragen, was er zu seiner Vertheidigung vorzubringen habe, erwiederte der Angeschuldigte, er heiße Maclauchlan, sei ein Mitarbeiter des Londoner Abendblattes „Echo" und habe von dem Redakteur des Journals den Auftrag erhalten, Erhebungen über den Profit des Bettelns in den Straßen von London anzustellen. Zu diesem Behufe habe er sich als Bettler verkleidet und den ganzen Tag im Westende Leute um Almosen angesprochen. Mit einem Manne, der das Banjo spielte, habe er Lieder gesungen und später Streichhölzer verkauft. Seine Verhaftung durch einen Polizisten hätte indeß nicht auf dem Programme seiner Aufgabe gestanden, und sei dieselbe nur dadurch herbeigeführt worden, daß er dem Polizisten keine Aufschlüsse über seine Person geben wollte. Der als Entlastungszeuge erschienene Sekretär des Herausgebers des „Echo" bezeichnete die Aussagen des Angeschuldigten als wahrheitsgemäß und stellte ihm ein gutes Leumundszeugniß aus, worauf er auf freien Fuß gesetzt wurde mit der Warnung, künftig vorsichtiger zu sein.

Asien. Ueber die Expedition nach dem Himalayagebirge, welche der Engländer Graham mit zwei Grindelwaldführern Boß und Kaufmann unternommen hat, wird aus Darjeeling (Indien) Folgendes berichtet: Wir kommen soeben von einer zweimonatlichen Tour in's Innere, außerhalb der englischen Grenze, zurück. Wir sind Alle gesund und wohl und rüsten uns zu einer weiteren fünfwöchentlichen Tour nach dem Himalaya in der Richtung der chinesisch-tibetanischen Grenze. Während unserer letzten Expedition vollführten wir die höchste bis jetzt in der Welt gemachte Besteigung des 24,300 Fuß hohen Kabru an der Sikkim-Tibetgrenze. Es war dies am 5. Oktober. Eine andere von uns bestiegene Spitze, der ebenfalls in Sikkim gelegene Jubanu, ist über 21,000 Fuß hoch. Außerdem passirten wir in Nepal Gletscherpässe von 16,000 bis 18,000 Fuß Höhe. Den Mont Everest, welcher in Nepal liegt und beinahe 30,000 Fuß hoch ist, haben wir aus einer Entfernung von etwa 20 Stunden von einem Paß aus gesehen. Aber da das unabhängige Nepal für Europäer, speziell für Engländer, strikt geschlossen ist, so haben wir dem Riesen nicht näher kommen können. Der Everest ist, so viel bekannt, die höchste Spitze der Welt; wir haben aber vom Kabru aus im fernen Westen (?) gegen China zu noch zwei höhere Spitzen gesehen, die sicher über 30,000 Fuß hoch sind."

Die „Moskowskija Wedomosti" enthalten eine interessante Korrespondenz über die Insel Sachalin, der wir folgende Stelle entnehmen, die sich auf die dorthin geschickten russischen Sträflinge bezieht: Ungeachtet dessen, daß die Insel so weit entfernt liegt, kommen doch täglich Fälle vor, daß Sträflinge in ganzen Schaaren sich auf das Festland flüchten. Allerdings erreicht von hundert Flüchtlingen kaum ein Sträfling den ersten von Menschen bewohnten Ort auf dem Festlande und doch nimmt die Zahl der Fluchtversuche nicht ab. Wenn die Flüchtlinge den ersten bewohnten Ort erreicht haben, so erklären sie dort offen, sie seien entflohene Sträflinge, die nicht wüßten, woher sie stammten. Die Folge dieser Erklärung ist, daß die Sträflinge wieder nach Sachalin zur Zwangsarbeit zurückbefördert werden, aber nur auf fünf Jahre. Durch diese Fluchtversuche verkürzen demnach die Sträflinge ihre ursprüngliche Strafzeit um ein Bedeutendes. Zur Flucht auf das Festland benutzen die Sträflinge gewöhnlich den Winter, weil dann die Meerenge zugefroren ist und sie auf dem Eise das Festland erreichen können. Da sie sich für die Flucht mit Lebensmitteln nicht versorgen können, so sind sie gezwungen, unter dem Schnee Pflanzenwurzeln herauszugraben und sich von diesen mehrere Tage hindurch zu nähren. Viele sterben bereits auf der Insel infolge der Entbehrungen, während andere auf dem Festlande der Erschöpfung erliegen. An der schmalsten Stelle der Meerenge tritt vom Festlande her eine kleine Landzunge hervor, welche den Namen Kap des Todes führt. Fast die ganze Landzunge ist mit Gebeinen flüchtiger Sträflinge bedeckt, welche der Kälte und dem Hunger zum Opfer gefallen sind. Eine Masse der Flüchtlinge fällt auch unter den Pfeilen der Giljaken, welche regelrechte Jagden auf die Sträflinge abhalten, weil ein Giljak, der einen Pelz, Filzstiefel und Handschuhe besitzt, von seinen Stammesgenossen als reicher Mann betrachtet wird und die meisten Flüchtlinge diese Gegenstände besitzen. Von Sachalin kehren die Sträflinge nach abgebüßter Strafzeit nicht mehr zurück, sondern siedeln sich auf der Insel an, wobei ein jeder Sträfling von der Krone jährlich ein bestimmtes Quantum an Nahrungsmitteln und Material zur Einrichtung seiner Wirthschaft erhält, als: Bauholz, ein Pferd, einen Pflug, Getreide zur Aussaat ꝛc.

Feuilleton.

† Um die Aufführung des seit Oktober v. J. ruhenden Lohengrin für morgen Dienstag zu ermöglichen, hat die Kgl. Generaldirektion bei der dauernden Unpäßlichkeit des Herrn Degele, Herrn Schelper von Leipzig für die Rolle des Telramund als Gast berufen.

† Residenz-Theater. Die vorgestrige Jubiläums-Vorstellung, welche Raimund's poesie- und humorreiches Drama „Der Verschwender" zur Aufführung brachte, wird als einer der animirtesten Theaterabende noch lange im Gedächtniß der Theilnehmer und der Darsteller bleiben. Prächtige Laune der Darstellenden und wärmste Sympathie des Publikums standen zueinander im intimsten Verhältniß, wie es heutzutage leider so selten vorkommt. Selbstverständlich wurde der allbeliebte Jubilar, Herr Director Engelbert

Nacht-Telegramm am Kopfe